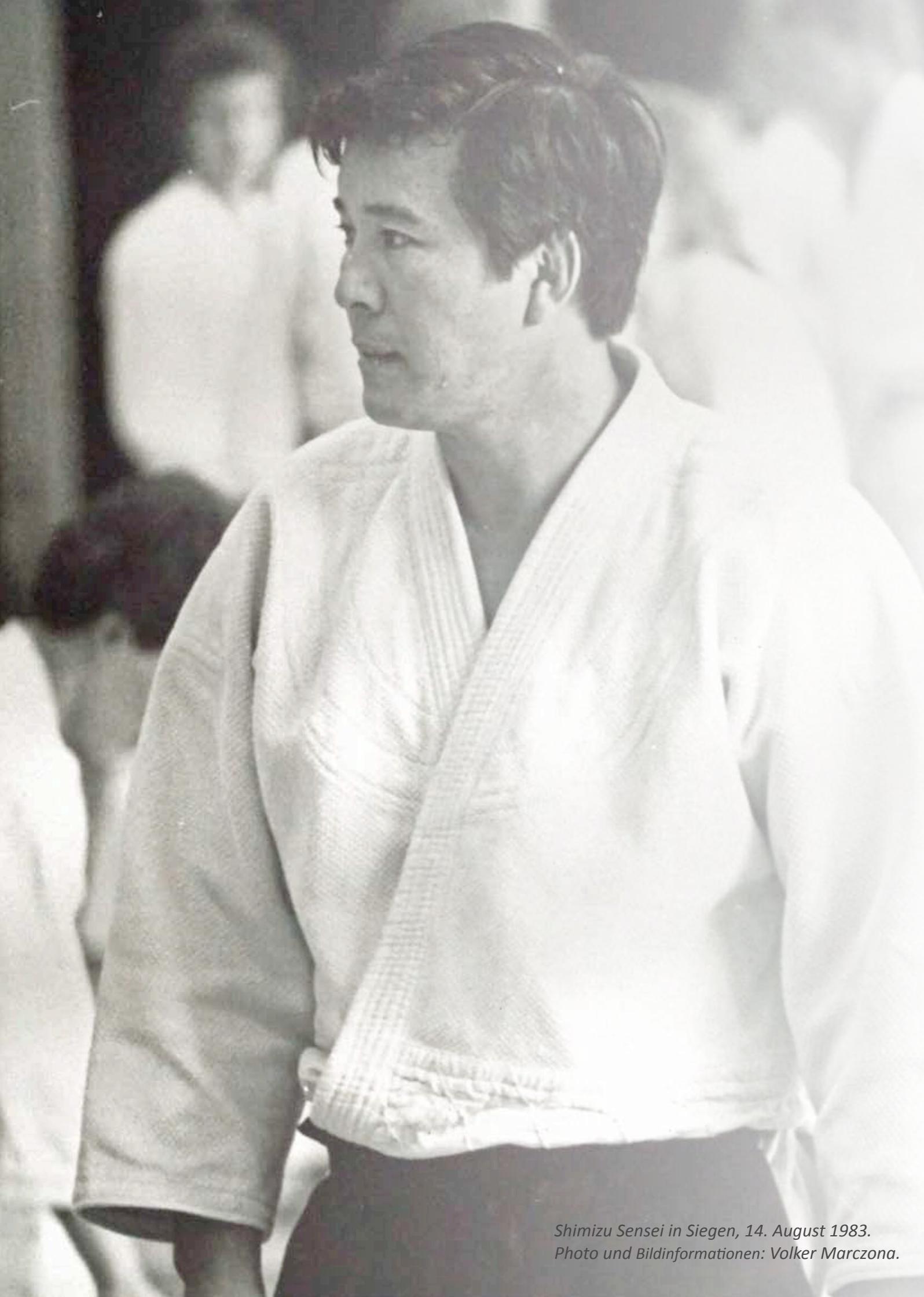




1978 2018

**40 Jahre
Shimizu Sensei in Deutschland**





*Shimizu Sensei in Siegen, 14. August 1983.
Photo und Bildinformationen: Volker Marczona.*

**1978 -
2018**





*Shimizu Sensei im Kannon-Onsen,
Provinz von Izu, Japan, 19. Oktober 2012.
Photo und Bildinformationen:
Gäelle Hemkemeier.*

Grußwort

des ehemaligen japanischen Botschafters

in der Bundesrepublik Deutschland

Takeshi Nakane

Zum 40. Jubiläumsjahr des Tendokan-Seminars in Deutschland möchte ich Shimizu-Sensei und der Tendokan-Schule herzlich gratulieren.

Vor 20 Jahren habe ich Shimizu-Sensei direkt vor meinem Amtsantritt als Generalkonsul in München durch einen gemeinsamen Freund kennengelernt. Kurz darauf wurde ich zum Seminar auf dem Herzogenhorn eingeladen und wurde dort davon sehr beeindruckt, dass so viele Europäer unter der Leitung von Shimizu-Sensei Aikido sehr fleißig übten. Ich habe die geistige Macht von Aikido mitgeföhlt. Seitdem hatte ich die Ehre, Shimizu-Sensei ab und zu in meinen Dienstorten, mal in Tokio, mal in Wien oder Berlin wiederzutreffen.

Vor allem ist es mir eine große Freude, dass Shimizu-Sensei im Jahre 2002 auf meinen Antrag wegen seines Verdienstes durch Aikido für die Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Europa von dem damaligen japanischen Außenminister ausgezeichnet wurde.

Nun wünsche ich Shimizu-Sensei und der Tendokan-Schule weiterhin viel Erfolg, nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt.



Seine Exzellenz Takeshi Nakane
Photo und Bildinformationen: N.N.

Kenji Shimizu-Sensei zum ersten Mal in Deutschland - Eine Erinnerung

Volker Stanzel, ehemaliger Botschafter in Japan

Mein Zusammentreffen mit Shimizu-Sensei im Jahr 1977 fesselte mich von der ersten Verbeugung an. Ich war 1975 aus Japan nach Frankfurt zurückgekehrt, hatte begonnen, Aikido zu unterrichten und machte nun eine Studienreise durch ein paar Dojos in Japan, nach Osaka, Takamatsu, Matsue, Iwama, natürlich Tokio. „Geh zu Shimizu! Der ist anders!“ hatte mein alter Lehrer Tanaka-Sensei in Kyoto mir ans Herz gelegt.

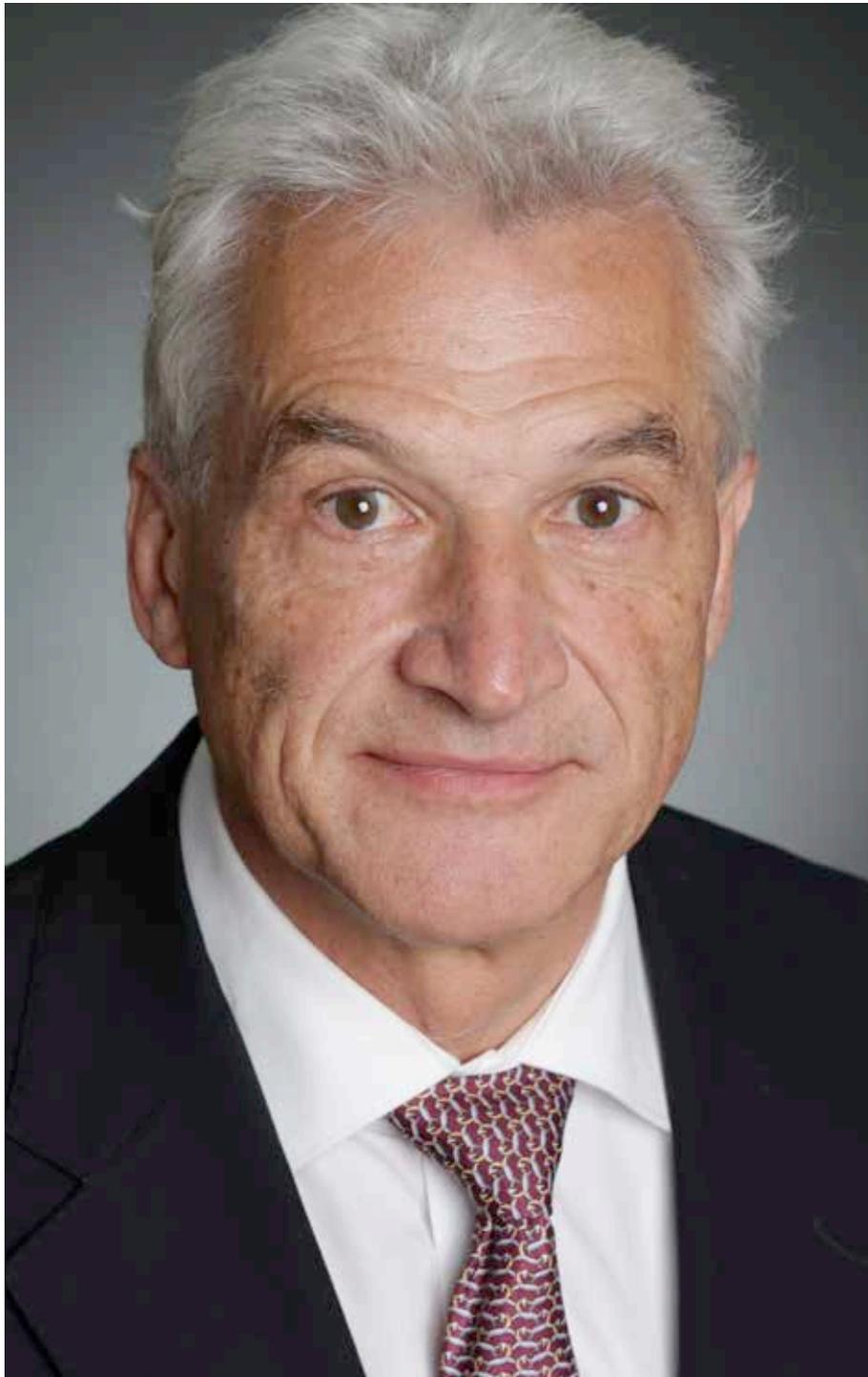
Das verblüffte Gesicht Shimizu-Senseis ist mir noch immer vor Augen: Mit Ausländern hatte er nie wirklich zu tun gehabt. Warum? „Die vertragen keine Schmerzen.“ Hm. Immerhin durfte ich ken-gaku machen - zuschauen -, und dann, er grinste, auch auf die Matte. Er war wirklich „anders“. Der Judo-Hintergrund machte den Unterschied, setzte mir sein Uchideshi sehr genau und sehr schmerzhaft auseinander: Das nannte er „Tendoryu“.

Nach dem Training kamen dann die unvermeidlichen Izakaya-Abende mit langen Erklärungen zum Tendoryu-Aikido, und dort schlug ich irgendwann vor, er möge doch einmal zu uns nach Frankfurt kommen. Eine typische, reichlichem Sake-Genuss entspringende Idee. Die Shimizu-Sensei aus dem gleichen Grund gut fand. Klar: er würde Deutschland, die Deutschen würden sein Aikido kennenlernen. Nach vielen, vielen Schwierigkeiten - damals war das mit dem globalen Reisen noch nicht so einfach - bekamen wir es tatsächlich hin: Un-

terricht in Frankfurt, reichlichen Äbbelwoi-Genuss danach, natürlich ausführlichen Erklärungen zum Tendoryu-Aikido gewidmet, eine Gashuku im mittelalterlichen Büdingen (wo Shimizu-Sensei gar nicht glauben mochte, dass Fachwerk aus echtem Holz besteht).

Der Eindruck in beide Richtungen war nachhaltig: Shimizu-Sensei war nicht zum letzten Mal in Deutschland, zwei meiner Schüler fanden später den Weg zu ihm nach Tokio. Ich selbst ging einen anderen Weg, nach Iwama zu Saito-Sensei, zu dem dann auch einige meiner Schüler gingen, und schließlich fand ich mit Tatsuo Kimura-Sensei in Tsukuba „meinen“ Lehrer. Das ist das Schöne am Aikido: Es ist reich an Stilen, und jeder findet irgendwann den, der zu ihm passt. Und so hat umgekehrt auch Shimizu-Sensei mit dem Tendoryu „seine“ Schüler gefunden - auch in Deutschland!

Ihm und seinen deutschen Schülern wünsche ich nach den erfolgreich ersten 40 Jahren von Herzen auch weiter alles Gute — „gambare!“



*Volker Stanzel als neuer Botschafter in Japan. Berlin, 28. August 2013.
Photo und Bildinformationen: Jörg Carstensen dpa/lbn.*

Schicksalhafte Begegnung

Robert Hundshammer

1979 war Aikido noch jung in Deutschland – und wir blutigen Anfänger aus Deggendorf waren es auch. Deutsche Dan-Träger grenzten für uns an Halbgötter und die Besuche japanischer Großmeister waren seltene Highlights.

Wir hatten in der niederbayrischen Provinz gehört, dass einer der letzten Uchi-deshi O-Senseis nach Erlangen kommen würde, um seine Kunst zu zeigen, ein gewisser Kenji Shimizu mit sage und schreibe SIEBEN (!) Dan-Graden!

Grund genug für vier Gymnasiasten der Mutti ihr vollgetanktes Auto abzubetteln und die Weltreise nach Erlangen anzutreten. Kein Navi, kein Smartphone – nur mit Zeit, Wegbeschreibung und Taschengeld.

Vor dem Training warteten wir gespannt wie Flitzbögen. Das Training mit Shimizu-Sensei war für uns eine Offenbarung! Nicht nur sahen wir, wie wenig wir und auch unsere deutschen Spitzenaikidoka im Vergleich zu diesem erst 39-jährigen Japaner konnten. Nein, wir hörten auch, dass vieles, was uns in Deutschland unter „Aikido“ angepriesen worden war, mit den ehrlichen, aber mutigen Worten „Das ist kein Aikido!“ gnadenlos entmystifiziert wurde. Shimizu-Sensei zauberte nicht nur seine Techniken auf die Matte (wobei mancher Uke kaum folgen konnte), sondern erklärte sie auch verständlich und kümmerte sich auch fast väterlich um uns Anfänger. Shimizu-Sensei wurde nicht hermetisch abgeschirmt, sondern ging auf die Teilnehmer zu und bemühte sich beim Abendessen, die verschiedenen Gruppen kennen zu lernen und ins Gespräch zu kommen.

Hartmut Gerber, der damalige Sektionsleiter Aikido im Deutschen Judo-Bund e.V., stellte uns vor und wir bekamen die einmalige Chance, mit diesem jungen, charismatischen, offenen und humorvollen (aber natürlich auch strengen) Großmeister in näheren Kontakt zu treten.

Shimizu-Sensei lehrte genau diese Art von Aikido, die wir uns in unseren Visionen immer vorgestellt und gewünscht, aber bis dahin nie gesehen hatten. Nach Deggendorf zurück kehrten vier gereifte Budoka, die wussten, was sie wollten: Shimizu-Stil betreiben (die Bezeichnung „Tendoryu“ war noch völlig unbekannt).

Die eher Tohei-orientierte Abteilungsleitung wurde von ihrer Begeisterung mitgerissen und machte den Weg frei für eine Zusammenarbeit mit Shimizu-Sensei, zunächst unter dem Dach des Judo-Bundes bis hin zum TAD und in die heutige TWA. Bereits 1988 konnten wir Sensei zu seinem ersten Seminar in Deggendorf willkommen heißen!

Und wenn wir 2019 in Deggendorf unsere 40-jährige Zusammenarbeit mit Sensei feiern, dürfen alle froh und stolz sein, diesen Weg gewählt zu haben!



*Shimizu Sensei in der Sporthalle des TV von 1848 Erlangen am 20. - 22. April 1979.
Uke ist Hartmut Gerber, damals 3. Dan.
Photos und Bildinformationen: Robert Hundshammer.*

Erste Begegnung mit Shimizu Sensei in München

Peter Nawrot

Nach meinem Umzug von Linz an der Donau in Österreich nach München 1979 stieß ich auf der Suche nach einer Aikido Gruppe auf den TSV Großhadern, der in der Nähe meines Wohnortes in Pasing trainierte. Der Verein war – noch – fest in den Händen des DAB (Deutscher Aikido Bund), aber die enge Auslegung des ‚deutschen‘ Aikido und das Verbot, Lehrgänge mit japanischen Meistern zu besuchen, führte bereits zu Spannungen zwischen dem damaligen Trainer und den fortgeschrittenen Schülern.

Trotz eines Verbotes besuchten wir Lehrgänge mit verschiedenen Lehrern wie Yamaguchi, Yoshigasaki, Couhepet, Watanabe, Kobayashi (Osaka) und anderen. Dann hörten wir von einem jungen, dynamischen Lehrer namens Kenji Shimizu Sensei, der bereits seit 2-3 Jahren Deutschland besuchte. Trotz des Widerstandes der DAB-Führung nahmen wir unser Herz in die Hand und baten Shimizu Sensei 1981 um ein Seminar in München. Shimizu Sensei sagte zu, kam mit seiner damaligen Frau – Waka Senseis Mutter – und wir erlebten einen frischen und faszinierenden Lehrgang mit großer Beteiligung im Dojo in Großhadern. Die klaren und großen Bewegungen des Tendoryu Aikido begeisterten alle Teilnehmer, und nach diesem Lehrgang schloss sich der größere Teil der Mitglieder des TSV Großhadern/Abteilung Aikido dem Tendoryu Aikido an. Ein kleinerer Teil votierte für Kobayashi Sensei, und die verbleibenden DAB-Interessenten waren überschaubar.

Das Rahmenprogramm für Shimizu Sensei und seine Frau umfasste auch einen gemeinsamen Besuch des Klosters Andechs, das für sein umwerfendes dunkles Bier bekannt ist. Beim zweiten – oder dritten – Maß Bier teilte uns Shimizu Sensei mit, das Thomas Fockele nun ein zweiter und ich ein 1. Dan Tendoryu Aikido wären. Auf dem Rückweg schlenderten wir nach ausgiebigem Bier- und Brezen-Test entspannt und zufrieden in Richtung München – und erfuhren später, dass die Graduierungen rechtens und nicht eine dem Bierkonsum geschuldete Fantasie gewesen war. Vielen Dank Shimizu Sensei – trotz gelegentlicher Erklärungsnot bei der Schilderung des Ablaufes der Graduierung.

Damit nahm die schnelle und erfolgreiche Entwicklung des Tendoryu Aikido in München ihren Anfang.



*Shimizu Sensei, Frau Shimizu, Thomas Fockele und Peter Nawrot.
Süddeutschland, 1981.*

Photo: N.N.

Bildinformationen: Peter Nawrot.

Meine erste Begegnung mit Shimizu Sensei

Volker Marczona

Im März 1983 lernte ich auf einem Lehrgang in Rheinberg den damaligen Bundesvorsitzenden der Sektion Aikido Reiner Brauhardt kennen. Zu diesem Lehrgang ermutigte mich mein Trainer Kurt Geib mit den Worten: „Reiner ist der Bundestrainer der Sektion Aikido im DJB, bei dem kannst du sehen, wie Aikido aussehen kann“. Nach diesem Lehrgang war mir, als langjährigen Karateka klar, dass Aikido eine ernsthafte Sache ist, mit der ich mich unbedingt beschäftigen wollte. Im Nachhinein betrachtet, hat mir dieser Lehrgang noch weitaus mehr genutzt. Nach dem Trainings erklärte mir Reiner, dass im Herbst ein japanischer Aikido-Meister aus Tokio nach Siegen kommt, um zu unterrichten. Wenn ich wirkliches Aikido sehen wollte, dürfte ich mir diesen Lehrgang auf keinen Fall entgehen lassen.

So kam es, dass ich im Herbst 1983 als fünfter Kyu, damals noch mit gelbem Gürtel, meinen ersten Lehrgang mit Shimizu Sensei, einem der letzten Uchi Deshi des Aikido Begründers O-Sensei Ueshiba, besuchte.

Zunächst beeindruckten mich Senseis Bewegungen. Sein Aikido war dynamisch und schnörkellos, es gab keine überflüssigen, unnötigen Bewegungen. Die Wirksamkeit der Techniken stand außer Zweifel, Würfe und Hebel harmonierten mit den Bewegungen des Meisters.

Den größten Eindruck machte auf mich aber die immer spürbare Präsenz von Shimizu Sensei. Beispielsweise zeigte Sensei mir ein Detail bei der Ausführung des Shiho Nage, das sicherlich dringend verbessert werden musste. Dabei erlebte ich zum ersten Mal in meiner Budo-Laufbahn, dass sich ein hochkarätiger Budo-Meister auf der Matte mit einem absoluten Anfänger beschäftigte und ihm das Gefühl gab, der ganze Lehrgang sei nur für ihn ausgerichtet.

Bei diesem Lehrgang entstanden einige Porträtfotos von Shimizu Sensei, die heute im Tendokan und in meinem Arbeitszimmer hängen. Eines der Bilder ist im Buch „Aikido The Heavenly Road“, von Shimizu Sensei veröffentlicht.

Für mich war diese erste Begegnung mit Shimizu Sensei der Grund, mit dem Karate aufzuhören und mich vollständig dem Aikido zu widmen.

Für das Jubiläum 1987 im KSV Moers 1899 e.V. -dort gab es die Aikido-Abteilung seit 10 Jahren- sollte ein besonderes Highlight gesetzt werden. Es gelang durch Unterstützung von Reiner Brauhardt, Shimizu Sensei zu seinem ersten Lehrgang nach Moers einzuladen.

Am 4. und 5. Juli war es dann so weit. Shimizu Sensei leitete in der Dreifachsporthalle an der Kirschenallee einen Lehrgang mit über 50 aktiven Teilnehmern aus Deutschland, Belgien und den Niederlanden.

Am 27./28. Februar 1988 besucht Shimizu Sensei zum zweiten Mal Moers und hielt einen Vereinslehrgang ab. Am Abend des 28. gab es dann eine kleine Geburtstagsfeier für Sensei bei mir zu Hause. Im Gespräch fragte Shimizu Sensei mich dann ob ich nicht auch mal zum Training nach Japan kommen wolle. Wie es bei Gesprächen so üblich sagte ich ja, ich würde gern mal nach Japan kommen, weiter wurde über das Thema dann aber nicht gesprochen. Einige Wochen später erhielt ich dann einen Brief -ja sowas gab es damals noch- aus dem Tendokan, in dem Shimizu Sensei schrieb, ich hätte gesagt, ich wolle nach Japan kommen, und mich fragte, wann ich den jetzt käme. Im April 1988 besuchte ich dann zum ersten Mal für einen Monat das Tendokan in Tokio.

Mit Shimizu Sensei lernte ich einen Budomeister, wie ich ihn wahrscheinlich immer gesucht habe, kennen. Souverän, elegant und wirkungsvoll in seiner Technik, trotzdem bescheiden und hilfsbereit. Heute zucke ich bei Lehrgängen von Shimizu Sensei gelegentlich zusammen, wenn mich Sensei als einer der ältesten Schüler des Tendoryu Aikido in Deutschland bezeichnet.

Die beschriebenen Ereignisse liegen 35 bzw. 30 Jahre zurück. Viele Japanaufenthalte und Lehrgänge sind seitdem ins Land gegangen, aber die Freude, bei Shimizu Sensei Tendoryu Aikido lernen zu dürfen, ist geblieben.

Für mich ist die Zeit wie im Flug vergangen, vielleicht auch weil ich mich immer bemühe, Shoshin, den Anfangsgeist, nicht zu vergessen.



*Shimizu Sensei und Volker Marczona im Tendokan, Tokio, April 1988.
Das Photo wurde von einem Tendokan-Mitglied aufgenommen.*



*Shimizu Sensei und Volker Marczona bei einem Lehrgang in Moers, März 2012.
Photo: Jörg Kazur; Bildinformationen: Volker Marczona.*

Aikido im Bob

Michael Wefers

Mit welcher Platzierung ein Bob nach ca. 2.500m Schussfahrt im Ziel einläuft, entscheidet sich schon im Anschub der ersten 50m - egal, wie gut der Pilot oder die Pilotin vielleicht sein mag, auch geringfügige Zeitverluste in der Startphase werden nur schwer auszugleichen sein. Deswegen sind für den Anlauf extrem gute Sprinter erforderlich, die den Bob „in Fahrt bringen“.

Als ich 1983 mit dem Aikido begann, war es mir natürlich nicht bewusst, aber heute - nach 35 Jahren - kommt es mir vor, als sei Aikido damit für mich eine Art „Bob“ geworden, mit dem ich seitdem eine kurvenreiche, manchmal holprige und mit Schikanen versehene Strecke entlangfahre. Der Bob fährt stabil und reagiert perfekt auf Unebenheiten aller Art. Während ich noch überlege, wie ich die nächste Kurve ansteuern soll, hat er meine kleine (vielleicht unbewusste?) Gewichtsverlagerung bereits aufgenommen und ist in die Ideallinie eingelenkt.

Schon oft habe ich gedacht, welches Glück ich mit der Auswahl dieses „Bobs“ hatte - aber das

noch größere Glück bestand ganz sicher darin, dass dieser Aikido-Bob von einem ganz herausragenden „Sprinter“ angeschoben wurde: Shimizu Sensei.

Die ersten Lehrgänge in Siegen Mitte der 80er Jahre und auch bald auf dem Herzogenhorn mit Sensei waren für mich so prägend, dass dieser Schwung zu einer Fahrt führte, die bis heute andauert.

Seit vierzig Jahren nun lehrt Shimizu Sensei in Deutschland - wieviele „Aikido-Bobs“ er in dieser Zeit schon angeschoben hat, vermag ich nicht zu sagen. Ich hoffe aber, dass es noch viele Piloten geben wird, die das Tendoryu Aikido für sich „als Fahrzeug“ entdecken und das Glück haben, von Sensei „angeschoben“ zu werden.

Zum vierzigsten Jubiläum „Tendoryu Aikido in Deutschland“ möchte ich mich bei Shimizu Sensei ganz herzlich für den „Schwung“ bedanken, den er in mein Leben gebracht hat - ich bin mir sicher, dass er noch weit reichen und mich sicher ins Ziel bringen wird.





*Photo links: Shimizu Sensei und Michael Wefers in Siegen im Jahr 1992-1993. Aufnahme von Günter Nähring.
Photo rechts: Shimizu Sensei und Michael Wefers im Leistungszentrum Herzogenhorn, 2015.
Aufnahme: Josef Celestina. Bildinformationen: Michael Wefers.*

40-10-20

Eckhardt Hemkemeier

Eine seltsame Verknüpfung von Zahlen kam mir in den Sinn, als ich wahrnahm, dass Shimizu Sensei nun seit 40 Jahren nach Deutschland kommt, um seine Lehre vom Aikido zu unterrichten.

Als ich Sensei vor 31 Jahren zum ersten Mal sah, wusste ich noch nicht, dass ich 10 Jahre später in seinem Dojo stehen würde und mit den Aikidoka des Tendokan trainieren würde. Was klar war, dass dies Aikido mich vom ersten Moment an in seinen Bann zog.

Dieses Erlebnis festigte meine Beziehung zu Sensei und führte dazu, dass ich 10 Jahre lang alle Lehrgänge besuchte, die er in Europa gab. Jetzt, nach weiteren 10 Jahren, bin ich sicher, dass Sensei das einzig authentische und wahrhaftige Aikido unterrichtet.

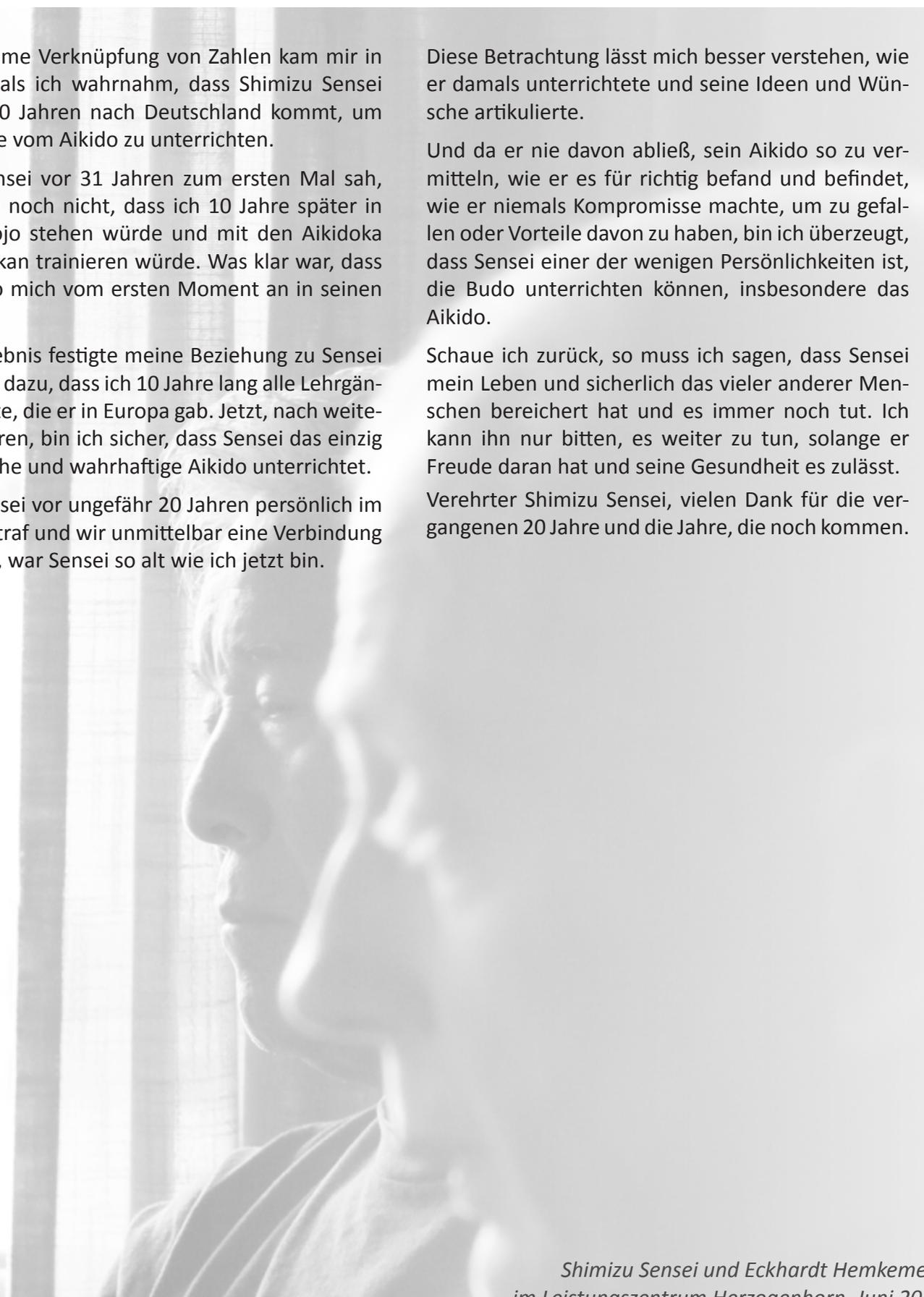
Als ich Sensei vor ungefähr 20 Jahren persönlich im Tendokan traf und wir unmittelbar eine Verbindung aufbauten, war Sensei so alt wie ich jetzt bin.

Diese Betrachtung lässt mich besser verstehen, wie er damals unterrichtete und seine Ideen und Wünsche artikuliert.

Und da er nie davon abließ, sein Aikido so zu vermitteln, wie er es für richtig befand und befindet, wie er niemals Kompromisse machte, um zu gefallen oder Vorteile davon zu haben, bin ich überzeugt, dass Sensei einer der wenigen Persönlichkeiten ist, die Budo unterrichten können, insbesondere das Aikido.

Schaue ich zurück, so muss ich sagen, dass Sensei mein Leben und sicherlich das vieler anderer Menschen bereichert hat und es immer noch tut. Ich kann ihn nur bitten, es weiter zu tun, solange er Freude daran hat und seine Gesundheit es zulässt.

Verehrter Shimizu Sensei, vielen Dank für die vergangenen 20 Jahre und die Jahre, die noch kommen.



*Shimizu Sensei und Eckhardt Hemkemeier
im Leistungszentrum Herzogenhorn, Juni 2013.
Photo und Bildinformationen: Gaëlle Hemkemeier.*



*Shimizu Sensei und Eckhardt Hemkemeier
in Kragujevac, Serbien, März 2011.
Photo und Bildinformationen: Gaëlle Hemkemeier.*





Shimizu Sensei bei einem Lehrgang in Ludwigshafen am 31.03 - 05.04.1980.

Linke Seite, von oben nach unten:

Tanto-dori, Kote-gaeshi und Koshi-Nage mit Hartmut Gerber als Uke.

Rechte Seite, von oben nach unten:

- *Judo-Würger: Zu jener Zeit erklärte Sensei den vielen Teilnehmern aus Judo und Ju-Jutsu gerne die Unterschiede zwischen Aikido und Judo.*
- *Randori-Szene: Shimizu Sensei wirft den einen Uke (N.N.) gegen den zweiten Uke (Hartmut Gerber).*

Photos und Bildinformationen: Robert Hundshammer.



Außentraining auf Izu (1985 – Yugashima Onsen)

Peter Nawrot

Viele von uns haben bereits begeistert am jährlichen, bzw. am dreijährlichen internationalen Lehrgang auf der Halbinsel Izu in Kannon Onsen teilgenommen.

In den 90er Jahren fanden die jährlichen Izu Lehrgänge auch auf der Halbinsel Izu aber in Yugashima Onsen statt. Die Teilnehmer- und Teilnehmerinnenzahl war überschaubar und der Ausländeranteil sehr gering. Das Onsen war – verglichen mit Kannon Onsen – eher spartanisch. Vom Gebäude führte eine lange Treppe hinunter zum Rodenburo, dem außerhalb gelegenen heißen Bads. Das Bad lag direkt an einem kleinen, mit Felsen übersäten eiskalten Fluss, der nach dem heißen Bad Abkühlung versprach und sogar einige Schwimmbewegungen ermöglichte. Für die Schwimmer lag daneben noch ein kleines Schwimmbad mit Blick auf den Fluss.

Das Bad war für beide Geschlechter zugelassen, es gab aber für die Damen noch ein Innenhaus Onsen, wovon die meisten Besucherinnen auch Gebrauch machten – oder nach Einbruch der Dunkelheit ihr Glück außen versuchten. Das Erscheinen von Gemischtbädern ernstnehmenden Ausländerinnen – wohl dort ein eher seltener Anblick – führte aber unweigerlich zu einem diskreten Rückzug der im Bad befindlichen (männlichen) Japaner.

Vor dem Frühstück wurde eine Morgengymnastik organisiert. Ein kurzer gemeinsamer Lauf, eine lockernde Gymnastik und dann zurück ins Onsen. Später reduzierte sich der sportliche Teil der Morgengymnastik auf einen gemeinsamen Spaziergang.

Das ‚Dojo‘ – nicht im Geringsten vergleichbar mit dem Kannon Onsen Luxus Dojo – war eine trockene Grasfläche neben dem Onsen Gebäude. Es wurde häufig in Reihen oder im Kreis trainiert, und wir hatten den unbeschreiblichen Luxus, dass Shimizu Sensei aktiv am Training teilnahm. Das Kreistraining ist eine erfrischende Erinnerung und noch immer Teil meines heutigen Trainings. Unvergesslich wird mir auch eine halbe Stunde Koshi Nage Training mit Nagano San (damaliger temporärer Uchi Deshi) auf staubtrockenem harten Grasboden bleiben – wir hatten wohl irgendetwas ausgefressen! Wir konnten danach nur noch ins heiße Bad fallen.

Von den Japanern lernen – beim ersten Mal in Yugashima Onsen waren wir überrascht und leicht überheblich in unserem Verhalten, als wir sahen, dass sich die japanischen Teilnehmer/innen vor dem Training mit irgendetwas - Sonnenöl? – Arme und Beine einsprühten. Nach dem Training konnten wir dann unsere von Grasflöhen oder ähnlichen Teufeln zerstochenen Arme und Beine kaum kühlen. Am nächsten Tag sprühten wir kleinlaut auch.

Waka Sensei war zwar dabei, nahm aber noch nicht aktiv am Training teil ...

Viel Freude bei Eurem nächsten Besuch von Kannon Onsen!



Shimizu Sensei, Waka Sensei mit Mutter, Tomita Sensei, Watanabe Sensei, Teilnehmer und Teilnehmerinnen, August 1985.

Photo: N.N.

Bildinformationen: Peter Nawrot.

40 Jahre Kooperation in Zahlen

Robert Hundshammer

Viele junge Aikidoka können sich gar nicht vorstellen, was 40 Jahre Zusammenarbeit für eine gigantische Leistung vieler Beteiligten, insbesondere natürlich von Sensei, darstellt. Und viele ältere Aikidoka betrachten alles als selbstverständlich. Daher die folgende kleine Zahlenspielerlei, basierend auf den im Schnitt üblichen zwei Besuchen Senseis in Deutschland:

- 160 Interkontinentalreisen
- 160 mal Jet-Lag
- 1,6 Millionen Flugkilometer
- 240 Wochen Aufenthalt in Europa in Hotels oder Bekannten, das sind 1.680 Tage oder 4,6 Jahre!
- 4,6 Jahre fehlte Sensei im Tendokan und bei seiner Familie
- 4,6 Jahre kümmerte sich Sensei um die Fortschritte seiner Schüler in Europa, zumeist in Deutschland!



Shimizu Sensei und Übersetzerin Birgit Lauenstein bei einer Vorführung in München nebst der Drachentanz-Figur, Ende der 80er Jahre.

Photo und Bildbeschreibung: Robert Hundshammer.



Die hochwirksame Verteidigungstechnik des Großmeisters (links) beeindruckte alle Seminarteilnehmer, so auch Abteilungsleiter Robert Hundshammer (rechts am Boden). (Foto: N. Wagner)

„Als Präsident Clinton plötzlich dastünde“

Aikido-Großmeister zu Gast

Über 40 Teilnehmer beim Training mit Shimizu-Sensei (Tokyo) im TSV Deggendorf

Deggendorf (eb). Quasi über Nacht gelang der TSV-Aikidoabteilung der große Wurf: Kein geringerer als Großmeister Kenji Shimizu, 8. Dan Aikido aus Tokyo konnte im Rahmen seiner Europatournee kurzfristig für einen Lehrgang in Deggendorf gewonnen werden.

Über 40 Aikidoka aus ganz Niederbayern und aus München wohnten fasziniert den Darbietungen des Sensei (= Meister) bei.

Blitzartig schlugen die TSV-Aikidoka zu, nachdem bekanntgeworden war, daß Shimizu-Sensei am Montag für ein Training frei geworden war. Nicht einmal eine

Woche Vorbereitungszeit blieb übrig – die feste Zusage des Meisters erfolgte erst zwei Tage vor dem Großereignis.

Nur durch die bewährte Zusammenarbeit der Deggendorfer und Plattlinger Aikidoka konnte die Halle (FOS) eilig mit genügend Mattenfläche ausgelegt werden, um dem Meister einen würdigen Rahmen und den 40 Teilnehmern am Seminar genügend Platz für ein unfallfreies Training bieten zu können.

Die Mühe lohnte sich, denn der Lehrgang geriet zum unerwarteten Saisonhöhepunkt.

Shimizu-Sensei bestach durch die fließende Eleganz, mit der er seine hochwirksamen Verteidigungstechni-

ken vorführte. Besonders seine Lieblingstechnik Kote-gaeshi, bei der ein Handhebel den Angreifer zu einer Art Salto zwingt, wurde bestaunt und so gut wie irgend möglich von den Schülern nachgeahmt.

Daß Shimizu-Sensei seinen Niederbayernabstecker sichtlich genoß, wurde allen klar, als er unerwartet eine freie Verteidigung gegen zwei Angreifer zeigte. Die beiden Angreifer – hohe bayerische Schwarzgurte – wurden so lange durcheinandergewirbelt, bis sie nicht mehr zum Angriff imstande waren. Shimizu-Sensei jedoch wirkte wie nach einem Frühlingsspaziergang, kaum angestrengt und ein Lächeln auf den Lippen.

„Shimizu-Sensei in Deggendorf – das ist für uns so, als ob plötzlich Präsident Clinton dastünde“, erklärte Abteilungsleiter Robert Hundshammer die Bedeutung des Meisters.

Shimizu-Sensei zeigte sich beeindruckt von der großen Begeisterung der Niederbayern für Aikido und hob immer wieder hervor, daß es beim Aikido nicht nur auf die sichtbare Technik, sondern auch auf die innere Einstellung ankomme.

Bei Gelegenheit komme er gerne wieder nach Deggendorf, versprach der Meister, bevor er zu weiteren Veranstaltungen in Rüsselsheim, Ludwigshafen und Siegen aufbrach.

Die Kaffeetease - ein prägendes Erlebnis

Robert Hundshammer

Vor vielen Jahren saß ich eines Morgens im Leistungszentrum Herzogenhorn beim Frühstück am „Sensei-Tisch“ - und zwar Sensei direkt gegenüber. Wie gewöhnlich versorgten die älteren Danträger Sensei. Für mich war es aber ein schlechter Morgen: Brummschädel, steifes Genick, gestern zu viel getrunken, zu wenig Schlaf, zitternde Hände.

Fühlbar war eine schlechte Stimmung. Warum nur?

Nach dem Frühstück „Krisengespräch“ im Nebenzimmer; nur Sensei, Übersetzer, die höchsten Dane, alle mit finsternen Mienen – und ich.

Sensei: „Robert, warum bist du hier?“

Ich (völlig überrascht): „Um etwas zu lernen, Sensei.“

Sensei (kopfschüttelnd): „Das glaube ich nicht!“

Ich (etwas kleinlauter): „Doch, freilich. Ich möchte ...“

Sensei unterbricht (lauter): „Du kannst hier gar nichts lernen.“

Ich: „Natürlich will ich lernen.“

Sensei (plötzlich sehr laut): „Aber wie willst du auf der Matte etwas lernen, wenn du am besten Platz sitzt und noch nicht einmal merkst, dass meine Kaffeetease leer war und die anderen für dich rennen müssen!“

Ich erkannte mein Fehlverhalten und entschuldigte mich, worauf Sensei merklich milder wurde. Was dann folgte, war eine der intensivsten Lektionen über Budo außerhalb des Dojos. Sensei erklärte uns, dass beim Budo mit das Wichtigste die Aufmerksamkeit sei. Ohne Aufmerksamkeit lernt der Budoka nichts und verlor der Bushi sein Leben, weil er z. B. einen Hinterhalt übersah. Auch ein nicht erwidertes Gruß oder ein Fehler beim höfischen Protokoll konnte tödlich sein.

Deshalb achte Sensei bei seinen älteren Schülern stets auf Aufmerksamkeit, auch außerhalb des Dojos.

Erst nachdem mein Blutdruck wieder im Normalbereich angelangt war, erkannte ich, welche wertvolle Lektion ich soeben erhalten hatte. Wohl keine Lektion hat sich in meinem weiteren Leben wohl so ausgezahlt wie diese. Ob im Straßenverkehr, bei einer Gerichtsverhandlung oder wenn ich bemerkte, dass meine Freundin ein neues Kleid trägt – die Kaffeetease war stets mit dabei!



*Shimizu Sensei in der Sporthalle des TV von 1848 Erlangen (20. - 22. April 1979). Uke ist Hartmut Gerber.
Photo und Bildinformationen: Robert Hundshammer.*

Das Atemi – Leben im Hier und Jetzt

Robert Hundshammer

Es war 1988 an der Tschechischen Grenze, dem „Eisernen Vorhang“. In der Kleinstadt Furth im tiefsten Bayrischen Wald hatte ich beim dortigen jungen Aikidoverein ein Training mit Shimizu-Sensei organisiert. Alles war nicht so perfekt wie heute und recht improvisiert. Übersetzer war keiner da. Ich war also Organisator, Fahrer, Uke und („Then you translate“) sogar Dolmetscher. Ich – mit meinen zwölf Brocken Japanisch, Sensei mit seinem Englisch und wir beide mit vier Händen und Füßen.... Das konnte nicht gutgehen. Daher sollte ich halt das sagen, was ich meinte, dass Sensei wohl ausdrücken wollte.

Nach etlichen Ukemi war ich recht außer Atem und Sensei sagte etwas auf Japanisch. Wakarimasen! Sensei wiederholte. Ich verstand wieder nicht. Dann winkte Sensei ab und deutete an, ich solle wieder angreifen. Immer noch in Gedanken, was Sensei gemeint haben könnte,

griff ich an – und fing mir das fürchterlichste Atemi meines Lebens. Meine Beine hoben ab und das erste, was die Tatami berührte, muss wohl mein Hinterkopf gewesen sein.

Ich hörte so etwas wie „Otototototo!“ und als ich die Augen öffnete, blickte ich in Senseis besorgtes Gesicht. Ich stand auf, das Karussell blieb stehen und Sensei konnte die Techniklektion fortsetzen. Zu guter Letzt fiel mir auch die noch fehlende Übersetzung ein: „Rund wie ein Kreis ausweichen.“

An diesem Tag habe ich gelernt, dass man Aikido immer im Hier und Jetzt mit leerem Geist ausüben muss – sonst tut es weh! Mach dich frei von allem anderen! Das drücken wir z. B. in der Verbeugung vor der Übung aus.

Und Sensei wird wohl erleichtert gelernt haben, was bayrische Dickschädel so alles aushalten....



*Shimizu Sensei mit Robert Hundshammer bei einer Atemi-Technik. Kannon-Onsen, Provinz von Izu, Japan, 20. Oktober 2012.
Photo und Bildinformationen: Gaëlle Hemkemeier.*

40 Jahre Höhen, Tiefen und permanenter Wandel – oder: Japanisches Budo-Verständnis vs. Deutsche Vereinsmeierei

Robert Hundshammer

Das japanische Budo-Verständnis unterscheidet sich zutiefst von der deutschen Struktur des Vereinssports.

In Japan, dem Mutterland des Budo, gibt es seit Jahrhunderten Dojos, die einem Sensei gehören. Alles dreht sich um den Sensei und die von ihm weitergegebene Kunst. Der Sensei ist Profi und wird von seinen Schülern verehrt und materiell alimentiert. Das Lehrer-Schüler-Verhältnis ist sehr persönlich und geprägt von einem alten Krieger-Spruch: „Eine Mutter ist wichtiger als 10 Väter, denn sie schenkt dir das Leben und behütet dich. Ein Sensei aber ist wichtiger als 10 Mütter, denn er schenkt dir in jedem Kampf das Leben.“ Das gilt insbesondere bei den fortgeschrittensten Schülern oder den „inneren Schülern“, den „Uchi-Deshis“, die dem Sensei auch persönlich dienen und die tiefsten Einblicke in Person und Kunst erhalten.

Im deutschen Vereinssport hingegen regiert der Sportverein durch seine satzungsgemäß gewählten Organe, die sich daher für recht wichtig halten, weil der Verein nur durch sie handeln kann. Es geht um Satzungstreue, Amateursport,

Geld stinkt und bezahlte Trainer schulden Rechenschaft und Erfolg. – Und sie sind beliebig auswechselbar.

Ganz klar, dass diese beiden Systeme wiederholt hart aufeinander gestoßen sind, was zu mehreren Krisen und oftmaligem „Personalwechsel“ geführt hat. Erst in der jetzigen Struktur innerhalb des Tendoryu-Weltverbandes TWA ist dieses Gegeneinander aufgelöst.

In den Vereinen und Landesverbänden herrscht die vom Bürgerlichen Gesetzbuch und dem Demokratieprinzip vorgegebene Vereinsstruktur. Darüber aber kann Sensei Sensei sein und Budo Budo.

An dieser Stelle soll all denen Dank gesagt werden, die für unser Aikido in den zurückliegenden 40 Jahren Ihren Beitrag geleistet haben, von den Übungsleitern und Vereinsfunktionären über die Landesvorstände bis hin zum „Fünfferrat“ des TWA und Sensei, Waka-Sensei und Birgit!

Bundeslehrgang AIKIDO Travemünde
11.-16. April 1979



Shimizu Sensei in Travemünde, April 1979.
Archiv: Tendokan.

Danksagungen:

Seine Exzellenz Takeshi Nakane

Seine Exzellenz Volker Stanzel

Tendokan

Robert Hundshammer

Volker Marczona

Michael Wefers

Peter Nawrot

Eckhardt Hemkemeier

©2018

by Tendoryu Aikido Dojo Seishinkan e.V.
und den jeweiligen Beiträgern

Gestaltung: Gaëlle Hemkemeier

Herstellung: MWW Medien GmbH, Hamburg

Titelseite oben:

Shimizu Sensei in Herzgogenhorn, 25. Juni 2013.

Photo und Bildinformationen: Gaëlle Hemkemeier.

Titelseite unten:

Shimizu Sensei in Siegen, 1985.

Photo und Bildinformationen: Volker Marczona.

Rückseite:

Shimizu Sensei in Deggendorf, 1990.

Photo und Bildinformationen: Robert Hundshammer.



*Shimizu Sensei mit Uke Peter Haase (5. Dan, +) im neuen Dojo in München-Großhadern in den frühen Neunzigern.
Photo und Bildinformationen: Robert Hundshammer.*

